

1 So i.d.
Passionszeit -
Invokavit

06. März 2022



Familiengottesdienst

am 1. Sonntag in der Passionszeit
Sonntag, 6. März 2022
Pfarrerin Dr. Margit Leuthold, Ulrike Vith
– Musik: Gerda Poppa

*"Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels
zerstöre." 1. Joh. 3,8b*

Zum Nachlesen

Instrumentalmusik Gerda Poppa

Votum

Lit.: Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Gem.: Amen.

Lit.: Der Herr sei mit Euch
Gem.: Und mit deinem Geist.

Begrüßung und Wochenspruch

Liebe Pauluskirchengemeinde,
heute wollen wir mit unserem Gottesdienst eine Kerze der Hoffnung anzünden, wir wollen unsere Kräfte sammeln im Gebet, wollen Stärkung erfahren aus Gottes Wort und wollen Hoffnung ausstreuen wie ein Samenkorn.
Wir haben das Licht und einige Lieder und Gebete vom vergangenen Freitag beim WeltGebetstag der Frauen in Tisis mitgebracht (nach WGT der Frauen, S. 3) (KERZE ANZÜNDEN)

*Gott, unsere Mutter und unser Vater,
wir zünden eine Kerze der Hoffnung an.
Mit deinem ganzen Volk wollen wir feiern.
Voller Zuversicht erwarten und hoffen wir,
dass deine Verheißungen in Erfüllung gehen.*

Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein großes Licht, für alle, die im Land der Finsternis wohnen, leuchtet ein Licht auf. (Jesaja 9,1)

Gott der Hoffnung, schenken uns mitten in unserer verstörten Welt den Weitblick, dich und dein Wirken in unserem Leben zu entdecken. Lass und deine Hoffnung ausstrahlen.

Denn: "Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre." 1. Joh. 3,8b

Lied 272 (EG) Ich lobe meinen Gott

T: nach Psalm 9, 2-3 M: Claude Freysee

Psalm 91 (Basisbibel, Auszug)

Alle: ***Wer unter dem Schutz des Höchsten wohnt, wer im Schatten des Gewaltigen die Nacht verbringt, der sagt wie ich über den Herrn: »Meine Zuflucht ist er und meine Burg, mein Gott, dem ich vertraue!«***

Taufstein-S. *Ja, er rettet dich vor dem Netz des Jägers, vor den Verderben bringenden Pfeilspitzen. Er breitet seine Schwingen aus über dir. Unter seinen Flügeln findest du Zuflucht. Wie ein Schild schützt dich seine Treue, wie eine Schutzmauer umgibt sie dich.*

Fenster-S. *Du brauchst keine Angst mehr haben: weder vor den Gefahren, die in der Nacht drohen – noch vor den Pfeilen, die am Tag daherfliegen.*

Alle: ***Du brauchst dich nicht zu fürchten: weder vor der Pest, die sich heimlich ausbreitet –noch vor den Seuchen, die offen wüten.***

Tagesgebet

(nach WGT der Frauen, S. 17)

*Gott der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft.
Wir danken dir, dass du uns immer liebst.
Du hast uns geliebt, bevor wir etwas über dich wussten.
Du sorgst für uns in jedem Augenblick unseres Lebens.
Du kennst unsere Gedanken, unsere Hoffnungen, unsere Ängste.
Du kennst uns und liebst uns.
Wir danken Dir für Deine Verheißungen.
Du schenkst uns ein Licht des Lebens.
Hoffnung für heute und morgen.
Amen.*

Lied 436 Herr, gib uns deinen Frieden (3x)

T. + M: Ludger Edelkötter 1976

Lesung: Mt. 4, 1-11

¹Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. ²Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. ³Und der Versucher trat herzu und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. ⁴Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben (5. Mose 8,3): »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.« ⁵Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels ⁶und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Ps 91,11-12): »Er wird seinen Engeln für dich Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« ⁷Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben (5. Mose 6,16): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.« ⁸Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit ⁹und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. ¹⁰Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben (5. Mose 6,13): »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.« ¹¹Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel herzu und dienten ihm.

Herr, Dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege. Amen.

Glaubensbekenntnis

(nach Uwe Seidl, aus: Sammlung Evangelische Kirche H.B. in Österreich)

Ich glaube an Gott,

aus dessen Hand wir geschaffen sind
wie von einer Mutter und einem Vater,
der uns das Leben schenkt
für die Freiheit und für die Liebe.

Ich glaube an Jesus Christus,

unseren Bruder und Erlöser,
der wahre Mensch unter den Menschen,
der freundlichste Gedanke Gottes,
mit Hand und Fuß, mit Herz und Seele unter uns,
der für Liebe und Güte gekreuzigt wurde aus Angst und Hass,
der wieder aufstand vom Tode –
sein Aufstand für das Leben auf unserer Erde.

Ich glaube an den heiligen Geist,

die alles durchdringende Kraft,
der Menschen untereinander in Liebe verbindet,
der Mauern des Schweigens und des Hasses niederreißt
für ein Netzwerk des Friedens von Mensch zu Mensch,
von einem Erdteil zum anderen. AMEN.

Lied 347, 1-2, 5-6 Ach bleib mit deiner Gnade

T: Josua Stegmann 1627 M: Melchior Vulpius

Predigt 2. Korinther 6, 1-10

(Impulse: Maria Ulrich-Neubauer, Elisabeth Kühn)

Liebe Gemeinde,

Am Freitag hat beim Weltgebetstag der Frauen die Pastorassistentin Maria Ulrich-Neubauer die Predigt gehalten – und sie hat Ihre Mühe mit dem „Zukunftsplan Hoffnung“ zum Ausdruck gebracht. Wie kann Gott, der sein Volk in die Verbannung versprengt und erst nach 70 Jahren wieder zurückbringen will, von Hoffnung sprechen?“

Was sind Pläne des Heils und nicht des Unheils, wenn das darauf warten, dass es heil wird, Generationen dauert?

Würde Gott uns doch jetzt schon hören, würde Gott uns doch jetzt schon helfen!

Denn nichts ist heil im Moment.

Das wissen wir wohl,

auch wenn wir die Nachrichten ausschalten und uns auf das konzentrieren, was vor uns ist und uns nicht aus der Ruhe bringen zu lassen.

Weil es doch auch Schönes und Herausforderndes gibt im „ganz normalen“ Leben, das in allem Irrsinn dieser Welt doch weitergeht

der Geburtstag – und manchmal auch ein runder, ein neues Jahrzehnt

die bevorstehende Geburt – oder die Vorbereitung der Taufe, endlich nach aller Vorsicht mit den Corona-Einschränkungen

die neue Arbeitsstelle – oder der neue Einstieg in den ‚alten Arbeitsbereich‘, der sich doch so verändert hat

eine neue Schule – oder der Neuanfang im Schulablauf, die Maturaprüfungen ...

Aber das wissen wir wohl,

das Ausmaß der Katastrophe haben wir noch nicht erfasst.

Können wir nicht, weil wir sind ja mittendrin in der Veränderung.

Wir aber ahnen bereits, dass die Welt von heute nicht mehr die Gleiche ist.

Nichts ist heil. Ganz im Gegenteil.

Es herrscht Krieg und mit ihm die Sprache der Militärs und der Waffen.

Menschen weinen um ihre Liebsten, Eltern um ihre Kinder und Kinder um ihre Eltern.

Menschen raffen das Nötigste zusammen und fliehen in eine ungewisse Zukunft.

Ob sie ihre Heimat, ihr zu Hause jemals wieder sehen werden?

Was haben Sie zurückgelassen?, wurde eine junge Mutter an der Grenze in den Nachrichten interviewt. Und ihre ganze Selbstbeherrschung bröckelt. *Den Mann, den Bruder, das Haus, die Katze*. Es ist zum Schämen. Krieg ist zum Schämen für unsere heile Welt.

Denn nichts ist heil. Ganz im Gegenteil. Angst ist da und Ohnmacht. Es wird geweint und gebetet. Ach, würde Gott uns doch JETZT bald hören, würde Gott uns doch helfen, hat Maria in ihrer Predigt am Freitag gerufen. Nicht auszumalen, wenn das, was jetzt ist, 70 Jahre andauern würde.

Nichts ist heil. Auch bei Paulus nicht. Auf dem Weg nach Damaskus wird er, der Christenverfolger zum Verfolgten. Christus erscheint ihm.
Paulus wird blind und es braucht Zeit, bis er wieder sehen kann.
Er weiß in dem Moment nicht, ob er jemals wieder sehen kann.
Er weiß in dem Moment auch nicht, dass sich sein Blick auf die Welt, in seine Welt und auf Christus völlig ändern wird.
Er ahnt nur, dass seine Welt nicht mehr die Gleiche sein wird.

Jetzt gehört er zu den Bedrängten.
Jetzt gehört er zu denen, die verhaftet und ins Gefängnis geworfen werden.
Jetzt gehört er zu denen, die kein zu Hause mehr haben.
Ab jetzt ist er unterwegs, auf Reisen, immer wieder mit der Unsicherheit, ob er aufgenommen wird und ob er gehört wird. Nein, das ist keine heile Welt.

Und doch schreibt Paulus – mit Bezug auf den Propheten Jesaja – in seinem zweiten Brief, der in Fragmenten im Sommer 54 und im Frühjahr 55 n.Chr. entstanden ist:

Hört aus dem 2. Korinther 6, 1-10

Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangt. Denn er spricht (Jes 49,8): »Ich habe dich zur willkommenen Zeit erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit dieser Dienst nicht verlästert werde; sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, im Wachen, im Fasten, in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig; als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben.

Nichts ist heil in dieser seiner Welt. – Und doch schreibt er diese Worte.

Nichts ist heil in dieser unseren Zeit.

Nichts ist gut in einer Welt, wo das Böse so Absolut erscheint.

Wir sind in einer Katastrophe, das hat gestern die russische Historikerin Irina Scherbakowa im Ö1 Mittagsjournal gesagt.

Und trotzdem *stehen auch wir in Gottes Gnadenraum. In Gottes Heilszeit.*

Und deshalb sind wir, so lese ich Paulus Brief beim Hören der Nachrichten, deshalb sind wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in den Dienst Gottes und Jesu Christi genommen. *In allem erweisen wir uns als Diener Gottes.*

Diener Gottes: diakonoi – Dienerinnen und Diener am Tisch im Gnadenhaus Gottes.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für eine bessere Welt.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für eine gnädigere Welt,
für eine Welt der Erkenntnis,

der Geduld,
der Freundlichkeit,
der ungefärbten Liebe,
der Wahrheit,
für eine Welt der Gerechtigkeit.

Dienerinnen und Diener Gottes *in allem*.
Das tröstet mich in diesen Tagen.
Denn es heißt: *In allem* was wir tun und was wir lassen.
In einem Krieg machen sich alle schuldig, egal was man tut und was man lässt.
In einer Katastrophe bleibt das Unheil unendlich groß, gleich wie viel oder wie wenig wir tun.

In allem sagt ...
TROTZDEM sind wir in Gottes Gnadenraum.
In allem was wir erleben und erleiden.
Und ja, wir alle haben unsere Geschichten, unsere Verletzungen.
Manche noch aus den Tagen des letzten Krieges.
Für manche bricht mit einem Mal wieder alles auf.
Wie die Panzer auf den Straßen fuhren und die Freiheit zerschossen wurde für lange Jahre.

Manche Kriegskinder wissen im Moment nicht mehr aus noch ein.
Zu viel bricht wieder auf.
Manche noch aus den schweren Zeiten danach.

Manche Nachkriegskinder wissen um die Unbehaustheit, den Mangel, der noch viel länger dauerte als der Krieg.
Wie wenig die Eltern ihnen Sicherheit geben konnten, weil sie selbst keine Sicherheit hatten.

Manche Kriegsenkel wissen, wie viel Versöhnungsarbeit sie für ihre Eltern, für die Großeltern übernommen haben, wie viel sie Widerstandsarbeit gegen neue Gewalt sie leisten mussten.

Manche Menschen, die noch wissen, wie es sich anfühlte, hinter dem Eisernen Vorhang und nicht davor zu leben, spüren mit einem Mal wieder die Begrenztheit und die subtile Angst, die das Leben begleitete, wenn die Linie verlassen wurde.

70 Jahre sind zu wenig, um die Schmerzen und Narben eines Krieges in einer Generation zu überwinden.

30 Jahre sind zu kurz, um ganz im Neuen angekommen zu sein.

Das wusste der Prophet Jesaja wohl.

Es braucht Generationen, um Katastrophen zu überleben.

Deshalb forderte er auf, JETZT Häuser zu bauen und Gärten zu pflanzen,

jetzt sich um das Wohl der Stadt zu sorgen, Familien zu gründen,

zu leben mit aller Hoffnung. Und ja, diese Worte sind kaum auszuhalten, jetzt hier und heute.

Und doch: *In allem erweisen wir uns als Diener Gottes*.

Auch im Leid. In der Not, in der Verzweiflung.

In allem sind wir im Gnadenraum Gottes.

Und das, liebe Gemeinde,
ermöglicht – mir jedenfalls –
in allem, was hier und heute bedrängt, diesen einen Perspektivenwechsel,
macht uns den Blick frei und uns sehend.
So sehend, wie damals Paulus auf seinem Weg nach Damaskus.
Blind lag er in einem Zimmer, konnte nichts essen, nichts trinken, war auf Hilfe angewiesen.
Bis Hananias im Namen Jesu die Hände auflegte.
Dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, so erzählt es die Apostelgeschichte.
Dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen und er erkannte:
Wenn es einen Herren der Welt gibt, dann ist es Jesus Christus.
Das sei gesagt allen Herren dieser Welt.

Denn, was Jesus Christus zu diesem Herren der Welt macht, ist, das er
das Leid der Welt tragen konnte, es ertrug am Kreuz,
und es mit uns erträgt.

Das ist die Perspektive auf das Leben von Paulus, auch auf unser Leben heute:
Wir müssen dieses unsichere Leben heute,
wir müssen das Leid, das wir erfahren, das wir mit Scham mitansehen,
nicht alleine tragen. Christus trägt es mit.

In Christus tauchen wir ein in Gottes Gnadenraum und erfahren, wir sind geliebt.
Und leben doch als Christinnen und Christen in dieser Welt.
In dieser Welt, in der wieder sinnlos Blut vergossen wird, Normalität zerstört, Familien
getrennt werden, weil Frauen und Kinder in den Westen fliehen und Männer in den Krieg
ziehen.
Hier tun wir unseren Dienst. Aus der Gnade Gottes heraus.
Hier tun wir unseren Dienst an der Welt, für eine gnädigere Welt.
Wir tun unseren Dienst als von Gott Geliebte.

Also: Deckt als Dienerinnen und Diener Gottes Tische in allen Lebenslagen:
Verhandlungstische, Friedentische, Abendmahlstische, runde Tische des Gespräches, Tische
der Aufnahme, Tische zum Lernen und Zusammenkommen.
Mitten in Hunger und Krieg feiern wir, was Gott verheißen hat –
damals durch Jesaja den Menschen in Babylon,
damals durch Paulus den Menschen in Korinth,
heute uns in unserer Zeit durch Gottes Wort:

Feiert in allem Gottes Fülle und Frieden.
Mitten in Drangsal und Tyrannei feiern wir Hilfe und Freiheit.
Mitten in Zweifel und Verzweiflung feiern wir Glauben und Hoffnung.
Mitten in Furcht und Verrat feiern wir Freude und Treue.
Mitten in Hass und Tod feiern wir Liebe und Leben.
Mitten in Sünde und Hinfälligkeit feiern wir Rettung und Neubeginn.
Mitten im Tod, der uns von allen Seiten umgibt, feiern wir den lebendigen Christus, die Liebe,
die alles erlöst.
Amen.

Orgelmeditation Gerda Poppa

Fürbitten und Vaterunser

(Ulrike Vith, Fürbitten mit Anleihen von einem Gedicht „Gerade jetzt“ von Anja Sve 05.03.2022, über Ulrich Schaffer 2022)

Lit.: Ulrike, du möchtest uns heute etwas als wachsende Fürbitte mitgeben?

Ulrike Vith: Ja, das sind kleine Töpfe, bepflanzt mit Weizenkeimen und drüber schwebt eine Taube. Ich möchte es als Symbol für die Gartenkunst und die Friedenskunst sehen.

Lit: Inwiefern Kunst und nicht einfach Gartenarbeit und Friedensarbeit?

Ulrike Vith: Viel Arbeit ist natürlich beides. Aber zum Beispiel die Musikkunst: Ein Komponist hat schon das Zusammenspiel aller Stimmen in seinem Herzen, wenn er sich ans Komponieren macht. Ein Gärtner oder Bauer sieht schon die blühende Wiese oder das wogende Getreidefeld vor sich, wenn er mit dem Hegen und Pflegen und der Arbeit beginnt.

Lit: Und welches Bild hast Du von der Friedenskunst?

Ulrike Vith: Martin Luther King hat gesagt: " I have a dream ". Um mit der Friedensarbeit zu beginnen braucht es diese Vision, diesen Traum vom Frieden.

Lit: Ja, das kann ich gut nachvollziehen. Und es braucht noch mehr: Es braucht den Beistand Gottes. Für alles: für uns, die wir träumen, für das Weizenfeld, für den Frieden.

Ulrike Vith: Das Beten für eine gute Ernte und das Beten für den Frieden hat eine lange Tradition in allen Zeiten und bei allen Menschen.

Lit: Beten ist Bitten, dass Gott sich für unseren Traum, unsere Vision begeistert.

So lasst uns beten -

Gott,
Schöpferkraft für alles, was lebendig ist,
Du weißt,
gerade jetzt wollen wir unsere Hoffnung
hegen,
alle Energien sammeln,
um gemeinsam die Welt zu erträumen,
in der wir gerne leben möchten.

So wie eine Blumenzwiebel im Winter
ihre Energien sammelt,
um im Frühling
den ihr eingepflanzten Traum
erblühen zu lassen.
So wie ein Weizenkorn

in der Erde liegt und wächst.

Wir bitten Dich um Deinen Beistand,
um deine Geisteskraft,
lass uns Dein Friedensreich schon jetzt sehen,
lass uns Deinem Weg folgen,
damit wir zu Friedenskünstlerinnen und -künstlern werden,
und die Kriegskunst verlernen,
so dass Frieden nie mehr ausgehandelt werden muss,
sondern die Friedenskunst gelebt wird.

Wir bitten Dich für alle Menschen,
in aller Welt,
die schon in Deiner Antwort leben,
dass Frieden möglich ist, weil Du den Frieden gibst,
wir bitten Dich für alle Menschen,
die noch von Frieden träumen müssen
heute hier und in Russland und in der Ukraine
und an allen anderen Orten unserer Welt,
an denen Menschen mit Waffen sprechen.

Du hast uns gelehrt: *Selig, sind die Frieden stiften,
denn sie werden Gottes Kinder heißen.*
Hilf uns, dass wir gemeinsam einen Raum schaffen,
in dem wir unsere Träume nicht nur träumen,
sondern mit unseren Herzen leben,
so wie damals,
als wir noch Deine Kinder waren
und die Dinge zum guten Leben erwecken konnten ...

Und gemeinsame beten wir mit den Worten, die Jesus uns gelehrt hat:

**Vater unser im Himmel
Geheiligt werde Dein Name
Dein Reich komme
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn Dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.**

Lied 430, 1-3, 4 Gib Frieden, Herr, gib Frieden

T: Jürgen Henkys 1983 M: Bartholomäus Gesius 1603

Mitteilungen, Osterweizen und Segen

- *Friedensgebet in der Pauluskirche nun jeden Mittwoch, 18.00 Uhr mit Barbara Wedam und Marianna Storjohann !!*

Segen

(WGT Tag der Frauen 2022, S. 24)

*Lasst uns gehen in Frieden, Hoffnung und Liebe
im Namen Gottes, für uns Mutter und Vater,
im Namen des Sohnes, unseres Bruders,
und im Namen der Heiligen Geisteskraft.*

Der Herr segne und behüte Dich, er lasse leuchten Sein Angesicht über Dir und sei Dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir Frieden. Amen.

Lied 171, 1-4 Bewahre uns Gott

T: Eugen Eckert 1987 M: Ander Ruuth

Instrumental Gerda Poppa

AKTUELLE INFORMATIONEN auf www.evangel-feldkirch.at !

Einen gesegneten Sonntag,

Ihre Pfarrerin Margit Leuthold (pfarrerin@evangel-feldkirch.at)

Quellen zur Liturgie- und Predigtvorbereitung:

- Bibelübersetzungen: Luther 2017, Basisbibel 2018
- Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen: Zukunftsplan Hoffnung, Hrg. Weltgebetstag der Frauen in Österreich. Nationalkomitee, Wien 2022.
- Diverse Textbeiträge in Predigtkultur, Gruppe in Facebook für Theologinnen und Theologen, 2022.